

# DIE DEUTSCH-TÜRKISCHEN ERZIEHUNGSBEZIEHUNGEN WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES

*Doç.Dr. Mustafa ERGÜN\**

## 1. Zur Vorgeschichte der deutsch-türkischen Beziehungen

Die ersten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei bestehen seit der Zeit Friedrichs der Grossen, der 1761 einen preussisch-türkischen Handelsvertrag schloss. Dann begannen zwar die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen, aber der Anteil Deutschlands am türkischen Handel blieb immer niedrig.

Auch die deutschen Kolonialisten, welche sich bereits 1868 an der syrisch-palästinensischen Küste und in Anatolien anzusiedeln begonnen hatten, haben als Missionare oder gute Unternehmer in Syrien und Anatolien gewirkt und auch ihre Kolonialschulen gegründet. Aber die wichtigsten Marksteine auf dem Wege zu verkehrspolitischen Vereinbarungen zwischen Deutschland und der Türkei waren militärische Beziehungen und militärische Missionen.

Erst, als der Türkei ihre missliche Lage zum Bewusstsein kam, suchte sie Anschluss an das Abendland, um den Vorsprung wieder einzuholen, den Europa inzwischen gewonnen hatte. So kam es, dass zunächst militärische Instrukteure aus Europa hinübergingen. Schon unter Friedrich der Grossen hat Preussen hier und da diese Rolle übernommen. Einfluss gewannen preussische Instrukteure aber erst infolge der türkischen Niederlagen gegen Russland und Mehmet Ali in Ägypten: 1835-1839 legte der damalige Hauptmann von Moltke den Grundstein zur Umgestaltung des Heeres, indem er die Einrichtung der Landwehr vorschlug. Durch Eintritt weiterer preussischer, ungarischer und polnischer Offiziere in das türkische

---

\* İnönü Üniversitesi Eğitim Fakültesi Öğretim Üyesi.

Heer wurde die Ausbildung der Truppe weiter gefördert. Im Jahre 1882 erbat sich dann die Türkei mehrere höhere deutsche Offiziere, um die Umgestaltung der Armee nach deutschen Grundsätzen vorzunehmen. Es waren von der Goltz, v. Kähler u.a., welche sie bemühten, die Armee umzugestalten, ein neues Reglement zu verfassen, das Militärbildungswesen zu organisieren, einen Generalstab zu bilden, die Mobilmachung und das Rekrutierungsgesetz von 1887 vorzubereiten. 1899, 1901 und 1909 kamen erneut preußische Offiziere zur Reorganisation der einzelnen Truppengattungen und der Verwaltung hinüber. Erst 1913 zog die Türkei aus den Unglückstagen eine ähnliche Lehre wie Deutschland seinerseits nach 1807. Nach klarer Erkenntnis der Ursachen und Wirkungen zog Enwer Pascha gegen Ende des Jahres 1913 die große Militärmission unter Marschall Liman von Sanders heran. Die Deutschen haben auch auf das militärärztliche Bildungswesen einen großen Einfluß gewonnen. Bereits Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts gründete Mahmud der Reformier die erste osmanische Militärmedizinische Schule. Bald nachher wandte er sich an die Wiener Medizinische Fakultät, die damals den größten wissenschaftlichen Ruf besaß, und bat um Übersendung deutscher Ärzte. An der Spitze dieser Mission stand Prof. Riegler. 1897 ging eine ärztliche Expedition unter Prof. Nasse nach Istanbul, und dort fand Prof. Nasse Gelegenheit, den türkischen Ärzten, die bis dahin meist unter französischem Einfluß gestanden hatten, die deutsche Operationstechnik zu zeigen. 1898 wurde der Bonner Chirurg Prof. Rieder und dessen Assistent Deycke für die neu zu gründende große Medizinische Schule in Heider-Pascha bestimmt. Sie fanden zunächst nur die Gelegenheit zur Gründung des Militärkrankenhauses Gülhane. Rieder verunglückte bereits 1900, 1903 wurde dann die Medizinische Schule eingeweiht.

## **2. Die deutschen Reformbestrebungen des türkischen Bildungswesens während des Ersten Weltkrieges**

Sofort nach dem Eintritt in den Weltkrieg entschloß sich die Türkei bekanntlich, sämtliche Schulanstalten "feindlicher Nationalitäten" zu schließen, d.h. alle französischen, englischen, italienischen und russischen Schulen, und Deutschlands Hilfeleistung bei den Erneuerungsbestrebungen ihres Schulwesens "zu erbitten". Außer den amerikanischen und deutschen Schulen wurden alle Fremdschulen am Ende des Jahres 1914 geschlossen und dann (Anfang 1916) waren nur die Schulanstalten der Alliance Israélite Universelle wieder geöffnet worden.

Nach türkischer Anforderung stellte das deutsche Auswärtige Amt Geheimrat Professor Dr. Franz Schmidt zur Verfügung, der vom Frühjahr 1915 an als Beirat des türkischen Unterrichtsministerium tätig war. Nicht nur für das Erziehungsministerium, sondern auch für die anderen Ministerien waren die deutschen Berater berufen worden (z. B. Reichsgerichtsrat Dr. Heinze, für das Justizministerium Dr. Hahl, für das Ministerium für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe und Postrat Orth u.a.).

Im Jahre 1915 entschloß sich der Unterrichtsminister Schükri Bej durch Vermittlung seines deutschen Beirats eine Anzahl deutscher Hochschullehrer an die Universität Istanbul zu berufen. Und dann begannen noch einige deutsche Lehrer an den türkischen Schulen zu unterrichten.

Die deutsche Reform des türkischen Bildungswesens wurde anfangs nur von wenigen Türken aufrichtig und überzeugt gewünscht. Diese Wenigen gehörten zwar zu den maßgebenden politischen Persönlichkeiten, jedoch war ihre Stellungnahme ganz wesentlich durch das über Nacht entstandene neue politische Freundschaftsverhältnis der Türkei zu Deutschland bedingt. Diese überzeugten Freunde deutscher Bildung waren Enwer Pascha, Dr. Nasim Bej, der damalige geistige Führer des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt, Dr. Abdullah Dschewded, ein Arzt und Journalist usw. Die übergroße Mehrzahl der gebildeten Türken stand völlig "im Banne der französischen Bildung". Die wenigen Offiziere und Ärzte, die deutsch sprachen, fielen dagegen nicht ins Gewicht.

Was veranlaßte die Türkei zur Berufung deutscher Lehrkräfte? Darüber schrieb Ahmed Dschewded, der Leiter der Tageszeitung "Ikdam", im Dezember 1915 wie folgt:

*"Der Ikdam ist es gewesen, der nach der Wiedereinführung der Verfassung zur sofortigen und buchstäblichen Einführung der deutschen Schullehrpläne getreten hat. Es ist uns trotz unseres guten Willens nicht gelungen, feste Grundlagen zu einem Unterrichtswesen zu schaffen. Wir brauchen für unsere Unterrichtsanstalten aller Art geradezu ein ganzes Bataillon von Lehrern. Wir müssen uns das deutsche Unterrichtswesen, die deutschen wirtschaftlichen Gedanken, die deutsche Ordnung und Planmäßigkeit zu eigen machen. Wir brauchen Männer als Wegweiser, die*

*von ihren Vätern und Vorvätern eine Erziehung erhalten haben, die sie befähigt, den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden, Männer, deren Geistigkeit wesentlich verschieden ist von unserer. Wir dürfen zu Schuldirektoren nur patriotische Männer ernennen, die den Glauben an die Heiligkeit ihres Lehrerberufes besitzen. Wir müssen uns fähige, junge Kräfte heranziehen, und dafür brauchen wir nichts weiter als die deutsche Unterrichtsmethode. Wenn sich bei uns die deutschen Lehrpläne, Schulen, Gelehrten, Schuleinrichtungen und Schulordnungen und das harte, feste Wesen der Deutschen einbürgert, dann öffnen sich für uns die Tore zu einer unabhängigen Zukunft."*

### **2.1. Die wahren Ziele der deutschen Schulmission**

a) Die Türkei hatte sich Frankreich zum Vorbild genommen. Noch immer war Französisch die Verständigungssprache im türkischen Orient, und noch immer nahm es im Lehrplan der höheren türkischen Schule unter den Fremdsprachen den ersten Rang ein. Das erste Ziel der deutschen Schulmission war, Frankreichs Vorherrschaft zu brechen. Eberhard sagte hierzu (1918, S. 261):

*"Und je mehr der deutsche Einfluß in dem Wirtschaftsleben und der Staatspolitik vordringt, je offensichtlicher sich die Überlegenheit des deutschen Geistes in der Entwicklung des Heerwesens und der Verwaltung, in der Förderung der Volkswirtschaft, der Technik und der Finanzen bekundet, um so kräftigere Hilfe erwächst dem türkischen Nationalismus bei dem Bestreben, die französische Bildung und Aufklärungsphilosophie aus dem Geistes- und Gesellschaftsleben der erneuerten Türkei auszuschalten."*

b) Im Orient galten drei Sätze nach deutscher Auffassung: "Der Handel folgt der Flagge", "Der Handel folgt der Schule" und "Stützpunkte der Sprache sind zugleich solche für den Handel." Politik und Wirtschaft gingen die Wege der Sprache. In Syrien hätten ein paar hundert französischer Schulen allmählich eine französische Einflußzone geschaffen, so daß Syrien wie eine reife Frucht der Ausbeutung durch französisches Kapital anheimgefallen wäre. Es war notwendig, daß die Deutschen nicht länger hinter Franzosen und Italienern, hinter Engländern und Amerikanern

zurückstanden: eine deutsche Hochschule war drüben nötig, und ebenso deutsche Mittel- und Volksschulen, und deutsche Stipendien für türkische Studenten an deutschen Universitäten (Dr. Jäckh, 1913, S. 155). Die große Aufgabe der deutschen Schulmänner war:

*"Verjüngung der befreundeten Türkei durch deutsche Schularbeit zu Nutzen deutscher Weltgeltung" (Dr. Blankenburg, 1915, S. 4).*

Die Haupthoffnung für die Verjüngung der Türkei durch die Arbeit der deutschen Schule beruhte auf dem anatolischen Bauern und dem syrischen Städter, weil die vorderasiatischen Länder fast reine Agrarstaaten waren, die gerade eine Reihe einiger für Deutschland besonders wichtiger und notwendiger Rohprodukte in Deutschland liefern könnten (Dr. Jäckh, 1913, S. 14).

## 2.2. Reorganisationspläne der türkischen Schulwesens

Die Aufgabe, die vor der deutschen Schulmission und besonders vor Dr. Schmidt lag, war die Reorganisation des türkischen Schulwesens nach deutschem Muster. Dem deutschen Schulmann fiel, wie ehemals dem deutschen Offizier im türkischen Heere, die Aufgabe zu, an der Verjüngung des türkischen Staatswesens hervorragenden Anteil zu nehmen.

Die Ausbildung eines ersten türkischen pädagogischen "Lehrbataillons" hätte auf dreifache Art erfolgen können (Dr. Blankenburg, 1915, S. 19):

- Durch Einrichtung eines oder mehrerer deutsch-türkischer Muster - Lehrerseminare,
- Durch Veranstaltung von pädagogischen Fortbildungskursen für bereits im Amte befindliche Lehrer,
- Durch das unmittelbare Vorbild des Unterrichtens an ausgewählten Volksschulen.

In erster Linie sollte das Volksschulwesen nach deutschem Muster umgestaltet werden. Zu diesem Zwecke sollte die türkische Regierung die deutschen Volksschullehrer in die Türkei berufen.

Man hatte vor, die landwirtschaftlichen und technischen Fachschulen zu gründen, hervorragende türkische Schüler an deutsche Schulen und Universitäten zu entsenden. Dr. Blankenburg führte dazu aus (1915, S. 24):

*"Amerika hat den Wert solcher Stipendiaten richtig erkannt, als es dem besiegten China nach dem Boxeraufstand die Kriegsschädigung erließ unter der Bedingung, jährlich Einhundert chinesische Studenten auf Staatskosten nach nordamerikanischen Universitäten zu entsenden. Die Folgezeit hat durch das Anwachsen des amerikanischen Handelseinflusses\* bestätigt, wie richtig die geriebenen 'idealistischen' Jankees gerechnet hatten."*

Natürlich war die Türkei nicht China und Deutschland nicht Amerika. Aber Deutschland wollte "als treuer und selbstloser Freund dem Osmanenreich helfen, im Wirtschaftsleben der Völker zu selbständiger Stellung zu kommen und eine eigene Industrie zu schaffen" (Kley, 1917, S. 1). Die Deutschen wollten nicht "nach Art ihrer Feinde", vor allem Franzosen, die durch ihre Schulen orientalische Franzosen schaffen wollten, die Schulen in den Dienst einer Germanisationspolitik oder nur politischer Einflußnahme stellen! (Kley, 1917, S. 5). Die oben vorgeschlagenen Deutschland-Stipendien türkischer Schüler und Studenten mußten solange als Notbehalf dienen, bis das Endziel der deutschen Schulmission in der Türkei erreicht war: eine deutsch-türkische Hochschule.

Aber wenn man ehrlich sagen sollte, hatte Deutschland im Jahre 1915 nicht gewußt, womit es beginnen sollte, "um das türkische Schulwesen zu fördern", und dann, am Ende dieser Beziehungen, wußten die deutschen Schulmänner nicht, ob sie das türkische Schulsystem im unteren, oberen oder mittleren Bereich verbessern sollten, d.h. ob sie Volksschulen, Realschulen, Gymnasien oder Universitäten gründen sollten.

### **2.3. Die Schwerpunkte der deutschen Schularbeit in der Türkei**

#### **2.3.1. Dr. Schmidt, "als türkischer Schulreformer"**

Zu Anfang des Jahres 1915 berief die türkische Regierung den bisherigen Inspektor des deutschen Auslandsschulwesens, Geheimrat Schmidt\*, als Berater des türkischen Unterrichtsministerium nach Istanbul.

---

\* Franz Schmidt (geb. 1874 in Pinneberg/Holstein - + 1963 in Tutzing) studierte in Berlin und Leipzig. 1898 Dr. phil., 1900-1905 Direktor der deutschen-evangelischen Schulen in Bukarest, 1906-1915 Schulreferent im Auswärtigen Amt in Berlin, 1915-1918 Kulturpolitischer Beirat (im Range eines Staatssekretärs) im türkischen Unterrichtsministerium in Istanbul, dann Regierungs- und Schulrat in Magdeburg, Stettin, Grenzmark und Berlin, 1936 im Ruhestand in Oranienburg-Eden.

Das türkische Unterrichtsministerium vermied sorgfältig, Herrn Schmidt bestimmte Aufgaben zu stellen. Schmidt hat zunächst einmal dreiwöchige Schulbesichtigungsreise nach Kleinasien gemacht, um den tatsächliche Stand der türkischen Schulen kennenlernen zu können. Ihr Gesamteindruck war der, "daß sich das türkische Bildungswesen erst in den Anfängen neuzeitlicher Entwicklung befand und die Dinge um so ungünstiger lagen, je weiter man sich von der Hauptstadt entfernte" (Schmidt, 1928, S. 37).

Es handelte sich nicht um einseitige deutsche Beeinflussung des türkischen Bildungswesens, sondern um seine organische Weiterentwicklung mit Hilfe deutscher Schulmännischer Einsicht und Erfahrung. Bald nach seinem Amtseintritt trafen die ersten vier deutschen Lehrer, die Herren Gabel, Susen, Reinhold und Michel ein, sie begannen an einem türkischen Gymnasium in Istanbul zu arbeiten. Schmidts Plan war, ein deutsches Gegenstück zum französischen Galata-Serai-Lyzeum zu schaffen. Später kamen andere deutsche Lehrer wie Lothammer, Thierbach, Roßnagel, Seiffert u.a. Im Herbst 1917 lag bereits die Hälfte aller Unterrichtsstunden in deutschen Händen. In jener Zeit der deutsch-türkischen Freundschaft kostete es ferner keine sonderliche Mühe, den deutschen Unterricht auch an den höheren Schulen des Landes in Gang zu bringen. Noch im Jahre 1915 wurde bestimmt, daß an jeder Sultanischule (Lyzeum) zwei fremde Sprachen gelehrt werden sollten. Die eine der beiden Sprachen blieb an allen Schulen die Französische, als zweite konnte Deutsch oder Englisch gewählt werden. Im Jahre 1917 wurde an 35 von 55 Sultanischulen Deutsch gelehrt (Eberhard, 1918, S. 263-265; Schmidt, 1928, S. 46-47).

Deutsche Lehrerinnen kamen in dieser Zeit durch Vermittlung von Schmidt an die Mädchenlyzeen und-gewerbeschulen. Diese Fräulein waren: Frl. Grumme, Frl. Dr. Wanda von Wenck, Frl. Dr. Schröder, Frl. Walther, Frl. Seidel u.a.

Dr. Schmidt hatte dem türkischen Unterrichtsministern eingehende Pläne für die verschiedenen Teilgebiete des Volksschulwesens,

---

Zu den vielen fruheren Auszeichnungen wurde ihm 1955 für seine großen Verdienste um das deutsche Schulwesen im Ausland das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Seine wichtigsten Veröffentlichungen:

- "Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande" (Hrsg. mit Otto Boelitz), 2 Band, Langensalza 1928.

- "Deutsche Bildungsarbeit im Ausland nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkriege" (Hrsg), Braunschweig 1956.

- "Ein Schulmannsleben in der Zeitwende. Lebenserinnerungen", Marburg 1961.

aber "der Krieg war nicht der richtige Zeitpunkt, das türkische Volksschulproblem in großem Maßstabe zu lösen." Nur eine Schulordnung von Schmidt war durch Erlaß vom 2. Juli 1916 als "Mek-atib-i İbtidaiyenin Talimatnamesi" (Volksschulordnung) allen Volksschulen des Osmanischen Reiches vorgeschrieben werden.

Gelegentlich überreichte Herr Schmidt dem türkischen Unterrichtsministern auch schriftliche Aufzeichnungen oder kleine Denkschriften in französischer Sprache (Herr Schmidt unterhielt sich mit dem Minister französisch und schrieb seine Vorschläge auch französisch!). Zum Beispiel war einige "Randbemerkungen zum vorläufigen Volksschulgesetz" bemerkenswert. Auf Bitten von Ministers hatte er ein neues Volksschulgesetz ausgearbeitet. Als dieser Arbeit erfüllt war, erwiderte jedoch der Minister: "Après la guerre (nach dem Kriege).

Nach Vorschlag von Schmidt wäre es das Beste gewesen, für etwa ein Jahrzehnt nach und nach alle Direktorstellen der Lehrer- und Lehrerinnenseminare mit sorgfältig ausgewählten und sprachlich besonders vorbereiteten deutschen Lehrerausbildern und Seminarlehrerinnen zu besetzen, denen gleichzeitig die Schulaufsicht über ein nicht zu großes Gebiet anvertraut werden konnte (Schmidt, 1928, S. 54). Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Nur wurden in den Jahren 1917 und 1918 je 25 Seminaristen in preußische (Berlin) und badische Lehrerseminare (Karlsruhe) entsendet.

Es gelang Herrn Schmidt 1916, einen deutschen Unterrichtsleiter an die türkische Marinekadettenschule ("Bahrije Mektebi") auf der Insel Halki ("Hejbeliada") zu berufen. Es war Professor Dr. Hettich. Ihm traten später noch zwei deutsche Lehrer zur Seite (Hettich, 1928, S. 106-113).

Der große Erfolg von Schmidt war die Berufung deutscher Professoren an die Universität Istanbul (s. Berufung deutscher Lehrkräfte an die Universität).

Darüber hinaus beteiligte sich Dr. Schmidt an den Tätigkeiten der Türkische-Deutschen Vereinigung, unter diesen Tätigkeiten kann man die Unternehmung eines Deutsch-Türkischen Freundschaftshauses ("Türk-Alman Dostluk Jurdu"), die Entsendung türkischer Schüler, Lehrlinge und Studenten nach Deutschland (s. Entsendung türkischer Schüler und Lehrlinge nach Deutschland), den Versuch eines literarischen Ausschuaaes und zahlreiche öffentliche Veranstaltungen erwähnen.

Dem türkischen Unterrichtsministern waren deutsche Bildungsauffassungen und -einrichtungen völlig fremd. Natürlich war das ein Hindernis für deutsche Schularbeiten in der Türkei. Um den Unterrichtsministern mit dem deutschen Bildungswesen auf dem Wege der unmittelbaren Anschauung bekannt zu machen, machte Dr. Schmidt ihm einen Vorschlag, unter seiner Führung eine Reise in mehrere der deutschen Bundesstaaten zu unternehmen. Diese erste Reise eines türkischen Unterrichtsministers durch Deutschland, Österreich und Ungarn dauerte vom Juli bis zum August 1917. "Im ganzen war die Deutschlandsreise des Ministers als entscheidener Erfolg, als Verstärkung seiner Einschätzung der deutschen Bildungswerte und -einrichtungen zu buchen" (Schmidt, 1928, S. 65-66). Aber Ende Dezember 1917 wurde dieser Unterrichtsminister aus dem Amte entlassen und diese Entlassung war "für das deutsche Reformwerk ein großer Verlust".

Auf besonderen Wunsch von Dr. Schmidt wurde Dr. Nasim Bej als neuer Unterrichtsminister ernannt (Schmidt, 1928, S. 66-67). So beginnt der "letzte und schönste Abschnitt" von Schmidts Wirksamkeit in der Türkei. Auf seinen Rat hin ging der neue Minister an die Neubesetzung der wichtigsten Ämter des Ministeriums. Dann übertrug der Minister Herrn Schmidt auf seinen Vorschlag am 18. September 1918 die Oberleitung des gesamten Schulaufsichtswesens in der Türkei und unterstellte ihm zugleich die Ministerialabteilung für Schulaufsicht. Aber kaum 10 Wochen hat Dr. Nasims Ministertätigkeit gedauert.

Dann kam der Zusammenbruch der Türkei und Deutschlands und damit erreichte die deutsche Reformarbeit in der Türkei ihr Ende.

### **2.3.2. Berufung deutscher Lehrkräfte an die Universität Istanbul**

Dr. Schmidt, deutscher Berater des türkischen Unterrichtsministeriums, hatte dem Minister schon am Anfang seines Amtes vorgeschlagen, eine deutsche Hochschule einzurichten. Aber der Minister und das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt ("Ittihad ve Terakki Firkassı") wünschten die Berufung der deutschen, und auch einzelner österreichischer, ungarischer und schweizerischer Professoren. Dann haben Freiherr von Wangenheim (Botschafter in Istanbul) Dr. Weber (Kulturpolitische Botschaftsreferent), Dr. Mordtmann (Generalkonsul) und Dr. Schmidt diesen türkischen Vorschlag angenommen, aber es wäre besser gewesen, nur die

deutschen Professoren zu berufen. Nach diesem Einverständnis war Herr Schmidt beauftragt, durch persönliche Verhandlungen in Deutschland die Berufungen einzuleiten. Der schriftliche Auftrag des türkischen Unterrichtsministeriums enthielt nur 14 Berufungen. In kurzer Zeit gelang Herrn Dr. Schmidt, diese von der Türkei gewünschten Berufungen noch rechtzeitig für das im Herbst 1915 beginnende Universitätsjahr durchzuführen (Schmidt, 1928, S. 56-57). Berufen werden für

- Pädagogik und Psychologie:* Dr. Anschütz, Assistent in Hamburg,  
*Semitische Sprachwissenschaft:* Dr. Bergsträsser, Privatdozent in Leipzig,  
*Uralaltaische Sprachen:* Prof. Dr. Giese, Dozent am Orientalischen Seminar,  
*Alte Geschichte:* Dr. Lehman-Haupt, zuletzt Professor in Liverpool,  
*Geographie:* Dr. Obst, Privatdozent in Breslau,  
*Geologie:* Dr. Penck, Privatdozent in Leipzig,  
*Botanik:* Dr. Leick, Privatdozent in Greifswald,  
*Zoologie:* Dr. Zarnick, außerordentlicher Titularprofessor in Würzburg,  
*Organische Chemie:* Dr. Hoesch, Assistent in Berlin,  
*Anorganische Chemie:* Dr. Arndt, Privatdozent in Breslau,  
*Technologische Chemie:* Dr. Fester, Assistent in Frankfurt/Main,  
*Volkswirtschaft:* Dr. Hoffmann, Professor in Hannover,  
*Finanzwissenschaft:* Dr. Fleck, Assistent in Kiel und  
*Öffentliches Recht:* Dr. Schönborn, außerordentlicher Titular Professor in Heidelberg.

Nach seiner Rückkehr gelang es Herrn Schmidt ferner, den Minister zur Schaffung fünf weiterer Lehrstühle zu bewegen. Für die fünf neuen Stellen wurden berufen:

- für Philosophie:* Dr. Jacobi, Privatdozent in Berlin,  
*für vergleichendes bürgerliches Recht:* Dr. Nord, erster Dragoman des Generalkonsulats in Istanbul,  
*für Methodologie der Geschichte:* Dr. Mordtmann, Generalkonsul i.R. in Istanbul,

*für Archäologie und Numismatik:* Dr. Unger, Kustos am Antikenmuseum in Istanbul,

*für deutsche Sprache und Literatur:* Dr. Richter, Privatdozent in Greifswald.

Die türkische Regierung wollte, daß die deutschen Lehrkräfte ihre Lehrarbeit in Türkisch vollziehen. Nach einiger Verhandlungen stimmte Herr Schmidt mit dem Minister darin überein, daß zunächst jeder Professor einen deutsch sprechenden türkischen Assistenten bzw. Adlatus ("muawin") erhalten sollte, und daß vom zweiten Jahre an Vorlesungen und Übungen in türkischer Sprache abgehalten werden sollte. Das war im Verträge bestimmt worden (Mordtmann, 1928, S. 77). Aber nur 6 Professoren hatten diese Bestimmung durchführen können.

Jeder Professor verlangte ein "Institut" für sein Fachgebiet, bestehend aus Vorlesungsraum, Dozenten- und Assistentenzimmer, Bücherei und den nötigen Übungsräumen. Dazu kamen durchweg recht weitgehende Ausstattungsforderungen. All diesen Wünschen wurde im großen und ganzen in befriedigender Weise nachgekommen.

Darüber hinaus arbeiteten Dr. Schmidt und die deutschen Professoren gemeinsam einen Reformplan für die Universität unter Ablehnung an deutsche Vorbilder aus. Dieser Plan, der "Entwurf einer Satzung für die Keiserlich Osmanische Universität in Stambul, ausgearbeitet von den deutschen Professoren unter Vorsitz von Geheimrat Schmidt", enthielt 88 Bestimmungen in 13 Abschnitten (Schmidt, 1928, S. 61). Dieser Entwurf wurde von dem Minister höflich abgelehnt, aber mit Hilfe dieses und anderer Entwürfe, die von türkischer Seite zugegangen waren, gab der Minister dann neue Richtlinien für die Universität heraus.

Die deutschen Professoren lehrten drei Jahre an der Universität Istanbul. Das Ergebnis dieser Arbeit war weder allgemein von Bedeutung noch für sie selber befriedigend. Mehrere Professoren haben wegen der Kriegsverhältnisse monatelang keinen einzigen Hörer gehabt. Der einzige Erfolg der deutschen Professoren war im großen und ganzen vor allem die Institutstätigkeit.

Am 2. November 1918 erklärte die neue türkische Regierung, einer Anregung der Entente entsprechend, die mit den deutschen Profes-

soren und den übrigen deutschen Lehrkräften geschlossenen Verträge für aufgehoben. Am 22. November 1918 wurden sämtliche in der Türkei ansässigen Deutschen des Landes verwiesen, unter ihnen in erster Linie die Universitätsprofessoren.

### **2.3.3. Entsendung türkischer Schüler, Lehrlinge und Studenten nach Deutschland**

Die Entsendung türkischer Schüler nach Deutschland begann im August 1916. Eine große Anzahl von diesen Schülern wurden durch Vermittlung der Deutsch-Türkischen und Türkisch-Deutschen Vereinigungen in Berlin und in Istanbul entsendet und zugewiesen.

Die Aufgabe, aus der großen Zahl von Anmeldungen die geeigneten Bewerber auszusuchen, fiel dem Ausschuß der Türkisch-Deutschen Vereinigung zu (Schmidt, 1928, S. 72). Deutsche Stadtverwaltungen und Handelskammer gewährten schulgeldfrei Stellen oder Geldbeihilfen.

Diese Schüler, die zwischen 12-15 Jahre alt waren, wurden zuerst aus der Deutschen Schule in Istanbul, aus türkischen Sultanischulen, und dann aus Weiserhäusern ausgewählt.

Außer diesen Vereinigungen begann im Jahre 1917 auch das Unterrichtsministerium selbst, Schüler und Studenten nach Deutschland zu entsenden. Eine große Anzahl dieser Schüler (292 Kinder von 330 Gesamtzahl) war auch Weisenhaus-Schüler. Die türkische Regierung und Vereinigungen hatten vorgehabt, diese "Schüler" als Lehrling arbeiten zu lassen und in freien Zeiten in die Schule zu schicken. Im gleichen Jahr wurden noch 200 Kinder geschickt, die im Bergbau arbeiten sollen. 1918 hatte sich die türkische Regierung entschlossen, nach Deutschland und Ungarn noch 1500 neue Schüler zu entsenden.

Darüber hinaus wurden hunderte von Schülern vom Handelsministerium, Kriegsministerium, vom Ministerium für Kriegsmittelherstellung, von Osmanischen Kreditbank, von einigen Stadtverwaltungen und von Enwer Pascha selbst entsendet.

Wieviele türkische Schüler, Lehrlinge und Studenten waren am Ende 1918 in Deutschland? Darüber gibt es keine bestimmte Zahl. Aber im Juli 1918, also kurz vor dem Zusammenbruch, befanden

sich 1500 junge Türken in Deutschland, von denen etwa 800 (rund 300 Schüler, 200 Handwerkslehrlinge, 150 Bergwerkslehrlinge und 150 Landwirtschaftslehrlinge) durch Vermittlung der Deutsch-Türkischen Vereinigung nach Deutschland gekommen waren (Dr. Ryll, 1928, S. 115). Die übrigen standen unter Aufsicht verschiedener türkischer Behörden. Dagegen schätzten die neue türkische Regierung und alliierte Kontrollorgane nach dem Zusammenbruch, es seien 15.000 Türken in Deutschland, Ungarn und Österreich, davon etwa 5.000 sich in Deutschland und andere Länder als Schüler befanden.

### **2.3.4. Zurückkehren in die Heimat**

Nach dem Krieg begann die Evakuierung der in der Türkei tätigen deutschen Offiziere, Soldaten, Professoren usw., deren Zahl 25.000 überstieg. Es bestanden große Schwierigkeiten während der Evakuierung. Zuerst kehrte eine Gruppe türkischer Schüler über Österreich in die Türkei zurück, dann aber war dieser Weg den Türken und Deutschen versperrt. Ungefähr ein Jahr später konnten die türkischen Schüler mit Schiffen, die die deutschen Truppen von der Türkei nach Deutschland transportiert hatten, in die Heimat zurückkehren. Einige von ihnen blieben in Deutschland; z. B. im Jahre 1920 waren 37 türkische Studenten an den deutschen Hochschulen und Universitäten, erhielten 14 Schüler das Reifezeugnis, gingen 57 Schüler auf Fachschulen über (Dr. Ryll, 1928, S. 115).

### **3. Die Ergebnisse der deutschen Reformarbeit auf dem Gebiet des türkischen Bildungswesen**

Die ursprünglich auf 4 Jahre berechnete türkische Arbeit der deutschen Kulturmission nahm im Jahre 1918 ein trauriges Ende. Alle deutsche Schulmänner mußten ihre Arbeitsfelder verlassen. Sie kamen als Freunde und gingen auch als Freunde. Alle Lehrkräfte erhielten ein Anerkennungsschreiben des Unterrichtsministeriums, so daß die neue Regierung den deutschen gegenüber die gute Form bis zuletzt wahrte. Die deutsche Regierung brachte die türkischen Schüler mit einer Militärkapelle an den Damper in Hamburg.

Was war der Wert dieser Arbeit für die Deutschen und Türken? Der Wert für die Deutschen liegt "in der reichen kulturpolitischen Erfahrung, die sie erbracht hat" (Schmidt, 1928, S. 69). Die deutschen Professoren haben sich redlich bemüht, die ihnen übertragene Kulturmission zu erfüllen, und nicht ohne Erfolg (Mordtmann,

1928, S. 79). Diese drei oder vier Jahre Arbeit haben vielen deutschen Lehrer unendlichen Gewinn an organisatorischer und erziehungs- und unterrichtsbezogener Erfahrung gebracht. Und die Zahl deutscher Schulen in der Türkei hat sich auf 140 mit rund 11.000 Schülern erhöht (Kley, 1917, S. 61).

Nach der Entlassung der deutschen Professoren hat sich die neue Regierung zwar entschlossen, eine Anzahl französischer Professoren an die Universität zu berufen, aber das wurde nicht verwirklicht. Zwar wurden alle Institute, die von den deutschen Professoren gegründet waren, abgeschafft und das Programm völlig verändert, aber trotzdem blieb die deutsche Arbeit ein gutes Muster, so daß die republikanischen Regierungen in den zwanziger und dreißiger Jahren wieder die deutschen Professoren beriefen, um die neuen türkischen Hochschulen und Universitäten gründen zu lassen. Natürlich hatten die Exilprofessoren an diesen Arbeiten einen großen Anteil (Widmann, 1973).

Außer der Universität wurde die Reorganisation des türkischen Schulwesens nach deutschem Muster, die die Aufgabe von Schmidt war, nicht realisiert. Wenn der Krieg nicht so geendet hätte, wäre das vielleicht in den zwanziger Jahren möglich gewesen. Herr Schmidt sagte darüber (S. 69):

*"Während des Krieges konnte nur Vorarbeit geleistet werden. Wirkliche Neubildung war erst im Frieden möglich, und zwar nur nach glücklichem Ausgang des Krieges. Dieser ist uns versagt geblieben."*

Außerdem kann man nicht sagen, daß die deutsche Schulmission die französischen Bildungseinflüsse auf das türkische Primar- und Sekundarschulwesen vermindern konnten. Das türkische Bildungssystem blieb noch längere Zeit unter dem französischen Einfluß. Aber die Abschaffung der Kapitulationen, Schließung der fremden Schulen, Förderung des Nationalismus bewirkten eine größere Widerstandsfähigkeit des türkischen Volkes im Befreiungskampf und erleichterten den türkischen Regierungen ihre Schularbeiten.

Viele junge Menschen, die nach Deutschland, Ungarn und Österreich als Schüler entsendet waren, arbeiten dort als einfacher Arbeitnehmer oder Lehrlinge. Mit anderen Worten waren diese Weisenhaus-Schüler erste türkische Arbeitnehmer in Deutschland. Aber das war auch die erste große türkische Schülergruppe in Euro-

pa. Nach Berichten der Deutsch-Türkischen Vereinigung zeigte sich bei der Mehrzahl der Schüler eine erfreuliche Anpassungsfähigkeit, rasche Auffassungsgabe und gute Sprachbegabung. Wenn sie nicht vorzeitig zur Heimkehr gezwungen worden wären, würden sie ihre Hochschulstudien absolviert haben, weil sie "die besten Köpfe der türkische Schulen" waren.

War die deutsche Schularbeit in der Türkei während des Ersten Weltkrieges eine planmäßige Vorbereitung des deutschen Imperialismus auf die Beherrschung der Türkei? Oder war die Kulturpropaganda ein wesentliches Element der Expansionspolitik des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg? Wie auch vorher gesagt wurde, verfolgte Deutschland natürlich mit dieser Militär- und Bildungshilfe einen politischen und ökonomischen Zweck. Aber die Türkei kooperierte mit den Deutschen nur solange und nur in jenen Fällen, die im Einklang mit den eigenen türkischen Interesse standen. In allen Fällen, in denen die Interessen einander entgegenstanden, hatten die türkischen Führer ihren Willen durchzusetzen oder es zumindest fertig gebracht, die deutschen Absichten zu durchkreuzen oder zu sabotieren. Das wurde ganz deutlich im militärischen und auch im bildungspolitischen Bereich.

### Literatur

- Ahmed Dschewdet:** *Almanya'dan muallim celbi* (Lenrerberufung vom Deutschland), İkdam (Zeitung) 5. November 1915,
- Ahmed Dschewdet:** *"Alman Darülfünunlarına girecek ecnebiler"* (Zulassungsvoraussetzungen der deutschen Universitäten für ausländische Studenten), İkdam (Zeitung) 31. Januar 1916.
- Blankenburg, W.:** *Die Zukunftsarbeit der deutschen Schule in der Türkei*, Leipzig 1915.
- Celal Nuri:** *"Dr. Nazım Bey'in Maarif Nezareti"* (Tätigkeiten von Dr. Nasim Bey als Unterrichtsminister), Atı (eine türkische Zeitung) 23. Juni 1918.
- Eberhard, O.:** *"Der türkische Nationalismus und der deutsche Unterricht an der türkischen Schulen"*. In: Neue Bahnen, Jahr 1918, S. 260-268.
- Endres, K.F.:** *"Der Weltkrieg der Türkei"*, Berlin 1920.
- Gabel, H.:** *"Als Lehrer im türkischen Schuldienst"*, In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande*, Langensalza 1928, S. 86-93.
- Geldmacher, H.-P.:** *Franz Schmidt: Leben und Werk*, Oldenburg 1979 (Schriftliche Hausarbeit).
- Goerke, H.:** *"Die deutsche-türkische Beziehungen in der Medizin"*, In: *Die medizinische Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei*, München 1978.

- Hettich, L.:** *"Als Unterrichtsleiter der türkischen Marinekadettenschule in Hal-ki"*, In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus deutschen Bildungsarbeit im Auslande*, Langensalza 1928, Band II, S. 106-113.
- Jäckh, E.:** *"Deutschland im Orient nach dem Balkanrieg"*, München 1913.
- Jäch, E.:** *"Deutsche Kulturpolitik im Orient"*, In: *Die deutsche Schule im Auslande*, Jahr 1914 (5. Bd.), S. 176-177.
- Kley, O.:** *"Der deutsche Bildungseinfluss in der Türkei"*, In: *Beiträge zur Kenntnis des Orients*, Band 14 (1917), S. 1-73.
- Kreiser, K.:** *"Deutsche Professoren am Istanbul Dârülfünûn (1915-1917)"*, XXIII. Deutscher Orientalistentag vom 16. bis 20. September 1985 in Würzburg, Stuttgart 1989. S. 211-218.
- Lothammer, O.:** *"Als Lehrer in der Türkei während des Weltkrieges"* In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus...*, S. 79-85.
- Mann, T.:** *"Deutsche und Österreichische Forschungs- und Bildungsarbeit in der Türkei"*, In: *Zeitschrift für Politik*, Band 10 (1917), S. 410-433.
- "Meclis-i Ayan Zabıt Ceridesi"* (Stenographische Protokoll der Verhandlungen der osmanischen Senat), Jahr 1330-31 (1914-15).
- Mehmet Sadi:** *"Maarif Nâzırımızla mülâkat"* (Besprechung mit unserem Unterrichtsministern), İkdâm (Zeitung), 10. Februar 1916.
- Mordtmann, J.H.:** *"Deutsche Professoren an der Universität Stambul"* In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus...*, S. 75-78.
- Ortaylı, İ.:** *"İkinci Abdülhamit Döneminde Osmanlı İmparatorluğu'nda Alman Nüfuzu"*, Ankara 1981.
- Piper:** *"Die Reform des türkischem Schulwesens und deutsche Schulmänner"*, In: *Die deutsche Schule im Auslande*, band 3 (1914), S. 473-474.
- Ryll:** *"Türkische Schüler auf deutschen Schulen"*, In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus...*, S. 114-117.
- Kocabaş, S.:** *Panzermentizmin Şarka Doğru Politikası - Tarihte Türkler ve Almanlar"*, İstanbul 1988.
- Rathmann, L.:** *"Stossrichtung Nahost 1914-1918. Zur Expansionspolitik des deutschen Imperialismus im 1. Weltkrieg"*, Berlin (Ost) 1963.
- Schmidt, F.:** *"Vier Jahre als türkischer Schulreformer"*, In: Schmidt-Boelitz (Hrsg): *Aus...*, S. 34-73.
- "Türk-Alman Dostluk Yurdu"* (Türkisch-Deutsches Freundschaftshaus) Sabah (eine türkische Zeitung), 28-29. April 1917.
- Wallach, J.:** *"Anatomie einer Militärhilfe. Die preussisch-deutschen Militärmissionen in der Türkei 1835-1919"*, Düsseldorf 1976.
- Widmann, H.:** *"Exil und bildungshilfe. Die deutschsprachige akademische Emigration in der Türkei nach 1933"*, Bern 1973.